

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

2.4.1885 (No. 78)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 2. April.

№ 78.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter'm 26. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, den Oberförster Freiherrn Ferdinand von Schilling in Redarschwarzach zum Kammerjunker zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 28. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Kammerfournier Philipp Ruh in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Jahrlingern Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 26. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Hoftheater-Maler Adolf Levogt in Karlsruhe die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Bahnexpeditor I. Klasse Fritsch in Wilferdingen die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen königlich preussischen Kronenordens vierter Klasse zu erteilen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. März cr. ist Folgendes bestimmt worden:

### 28. Kavallerie-Brigade:

Ebler von der Planig, Oberst, beauftragt mit der Führung der Brigade, wird, unter Belassung à la suite des Husaren-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinischen) Nr. 16, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 1. April.

Die Bismarck-Jubelfeier beherrscht augenblicklich das Fühlen und Denken unseres ganzen Volkes — den Begriff „Volk“ in seiner weitesten, und zugleich edelsten, tiefsten, „deutschesten“ Anwendung genommen. Den gewaltigen Staatsmann, den heldenhaften Charakter, den treuesten Diener seines Kaisers und seines Vaterlandes, der Großes gedacht und Großes vollbracht hat, an seinem siebenzigsten Geburtstag mit einer nationalen Dankesandacht zu ehren, war eine Anregung, die, kaum hingeworfen, so allgemein aufgefaßt und mit solch zündender Begeisterung weitergetragen und in positiver Handlung umgesetzt wurde, daß man wohl sieht, es ist dem Deutschen eine Herzenssache. In freudigem Stolz auf die wiedererrungene Einheit feiert die Nation ihren Leiter auf dem Wege zur nationalen Wiedergeburt. Welche wunderbare Wandlung hatte sich in der Zeit von wenig über 8 Jahren vollzogen, welche zwischen der Berufung Bismarck's an die Spitze des preussischen Ministeriums bis zur Kaiserproklamation lag. Damals in Preußen die trostloseste innere Zerrissenheit, welche selbst an der äußeren Kraft und der Fähigkeit zur Erfüllung des von der Geschichte vorgezeichneten nationalen Berufs des Staates verzweifeln ließ, 1871 das durch Preußen unter dem Hohenzollernschen Königshause glorreich wiederhergestellte Reich! Die Ereignisse jener Periode, der Verfassungskonflikte, die Einleitung der Lösung der deutschen Frage mittelst Blut und Eisen durch den schleswig-holsteinischen Krieg, das gewaltartig die politische Luft reinigende Jahr 1866 mit seinen bedeutenden Ereignissen, die Zeiten des Norddeutschen Bundes, der große nationale Krieg, welcher nach Meinung Napoleons die erst halb geglückte Einigung unseres Vaterlandes zerstören sollte, statt dessen aber die volle Einheit zeitigte, leben in unveränderter Frische in dem Gedächtniß des mit gerechtem Stolz der wieder errungenen Herrlichkeit, Kaisers und Reichs, sich erfreuenden Volkes. Aber nicht minder demütig, nicht minder fruchtbar und bewundernswürdig ist das, was Fürst Bismarck seither zur Erhaltung und Befestigung der deutschen Einheit gethan. Noch niemals ist in ähnlicher Weise dem jüngsten Reiche die leitende Rolle unter den Staaten Europa's so willig und neidlos eingeräumt, wie Deutschland gegenwärtig, noch nie aber ist auch ein Reich so vollständig und planmäßig im Sinne der Erhaltung des europäischen Friedens, selbstloser Gerechtigkeit und unparteiischer Wahrung des bestehenden Rechts geleitet worden. Was niemand zu hoffen wagte, ein ununterbrochener Friede ist der Lohn dieser staatsweisen Politik. Nicht nur aber auf dem Gebiete der äußeren Politik bewährt sich die erhaltende Thätigkeit des Kanzlers. Der Befestigung der Einheit schloß sich alsbald die Fürsorge für die Wiederherstellung und Erhaltung eines gesunden und kräftigen Erwerbslebens der Nation durch die Zoll- und Wirtschaftsreform, die Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen

der Bevölkerung durch die Sozialreform an. Bezweckte jene, der stetig wachsenden Bevölkerung Deutschlands erweiterte Arbeitsgelegenheit, vermehrten Arbeitsverdienst zu schaffen, so will diese sie gegen die Gefahren und Nachteile der Arbeitsunfähigkeit sichern. Als drittes Glied in der Kette dieser Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes ist jüngst noch die überseeische, insbesondere die Kolonialpolitik hinzutreten, durch welche den überschüssigen Kräften unseres Volkes die Gelegenheit zu nützlicher Bethätigung geboten wird. So energisch und zielbewußt aber auch das Werk der inneren Kräftigung gefördert wird, so beherrscht den Fürsten Bismarck doch die Besorgniß, daß Parteisucht und innerer Hader den Keim des Todes in die eben erst erschlossene Blüthe deutscher Herrlichkeit legen, die glänzenden Errungenschaften der Jahre 1870/71 wieder vernichten könnte. Machtvoll hat er deshalb noch vor wenig Wochen das deutsche Volk gemahnt, sich fest um das von ihm vorangetragene nationale Banner zu schaaren. Die beste Feier des 1. April würde es sein, wenn jenes Mahnwort Bismarck's das Nationalbewußtsein in unserm Volk so kräftigte, daß kein Volk unserer Völkerfrüher mehr vergiften kann.

### Ein Blick in's zwanzigste Jahrhundert.

Die österreichische „Monatsschrift für den Orient“ berichtet über einen Vortrag, welchen Freiherr Alexander v. Hübnier, der ehemalige österreichische Botschafter in Paris, dessen Carriere durch den Neujahrsempfang im Jahre 1859 beendet wurde, der sich aber, namentlich durch seine „Promenade autour du Monde“, später als ein sehr geistvoller Beobachter bewährt hat, kürzlich im orientalischen Museum in Wien gehalten hat. Wir geben einen Auszug aus diesem Vortrage, welcher besonderes Interesse noch dadurch gewinnt, daß er die Erscheinung in Betracht zieht, wie die barbarischen Völker seit einiger Zeit eine früher unerhörte Widerstandskraft gegen die höchste militärische Potenz der Kulturstaaten entwickeln.

Wer von der Angelegenheit des Erdballs spricht, kann — so sagt Herr v. Hübnier — China nicht unerwähnt lassen. Der Krieg der Engländer und Franzosen mit dem himmlischen Reiche ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, nicht wegen der errungenen militärischen Erfolge, deren berühmtester die Plünderung und Zerstörung des kaiserlichen Sommerpalastes bei Peking war, sondern weil er die Mauer, welche 400 Millionen Menschen von der übrigen Welt hermetisch abschloß, niedergerissen hat. Man wollte China den Europäern eröffnen. Man eröffnete den Erdball den Chinesen. Wer reist nach dem Innern von China? Außer den Missionaren, die sich verkleidet bereits dort befanden, außer einigen wenigen Exploratoren niemand. Aber die Chinesen überströmen einen großen Theil unserer Erde; auch sie kolonisiren, jedoch in ihrer Weise. Keufer begabt, aber dem Kaufstier in den höchsten Sphären geistiger Thätigkeit nachstehend, thätig bis zur Unermüdblichkeit, mäßig bis zur äußersten Enthaltbarkeit, sparsam, geborener Kaufmann, von sprichwörtlicher Redlichkeit, Landbesitzer, besonders Gärtner ersten Ranges, in allen Zweigen der Handarbeit ausgezeichnet, verdrängt der Sohn des Reiches der Mitte den Europäer, langsam, allmählig, unmerklich, wo er ihm begegnet.

Ich spreche nur von dem, was ich selbst sah. Im Jahre 1871 war der ganze englische Handel mit China — er betrug und beträgt noch 42 Millionen Pfund Sterling — in den Händen englischer Häuser: die großen vier Firmen, davon eine amerikanische, in Shanghai und Hongkong, die kleineren in den Treaty Ports. Hierzu die Zwischenhändler. Nur der Vertrieb des englischen Imports im Innern des Reiches wurde von eingeborenen Kaufleuten besorgt. Ueberdies besaß das Haus Russell über 20 Dampfer, welche den Verkehr zwischen den Vertragshäfen unterhielten und den Jangtse besuhren. Heute ist mit Ausnahme einiger großen und größeren englischen Häuser der gesammte Handel in den Händen chinesischer Kaufleute, die russischen Dampfschiffe im Besitze chinesischer Kompagnien. Die China-Merchants-Steamp-Company, auf welche sich diese Bemerkung bezieht, hat vor kurzem ihre Dampfer wieder an fremde Gesellschaften verkauft.

In Malak, seit beinahe 400 Jahren im Besitze der Portugiesen, sieht man prächtige Paläste und viele aus dem 16. Jahrhundert. Es ist dies das vornehme Stadtviertel, in welchem Chinesen nicht gestattet ist, Häuser zu bauen. Dies geschieht auch nicht. Aber die meisten dieser Paläste sind durch Kauf in den Besitz reicher Chinesen gelangt und werden von ihnen bewohnt.

Bei meinem ersten Besuche in Singapur, im Jahre 1871, bestand die Bevölkerung aus 100 weißen Familien, 20,000 Malayen und einigen tausend Chinesen. Als ich zu Anfang des vorigen Jahres diese Stadt wieder sah, theilte sich die Bevölkerung laut amtlicher Erhebung in 100 weiße Familien, 20,000 Malayen und 86,000 Chinesen. Eine neue chinesische Stadt war entstanden, mit

prächtvollen Buben, schönen Wohnhäusern und Pagoden. Ich glaube mich nach Canton versetzt. Die Südspitze Hinterindiens, die zwischen Siam und dem Indischen Ocean südlich von Burma gelegenen Länder, vor kurzem beinahe menschenleer, füllten sich mit Chinesen. Die Zahl der nach jenen Gegenden auswandernden und in Singapur landenden Söhne des himmlischen Reiches betrug im Jahre 1882 100,000, im Jahre 1883 150,000. Im letzten Jahre erwartete man noch eine beträchtliche Steigerung.

Die drakonischen Gesetze, durch welche man sich in Kalifornien und Australien dieser unbequemen Konkurrenten zu entledigen sucht, sind bekannt. Diese Gesetze, welche im schreienden Widerspruche stehen mit den philanthropischen Grundfäden der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Rassen, bleiben trotz der strengen Handhabung ein toter Buchstabe. Ich begegnete nie mehr Chinesen in den Straßen von San Francisco, als im letzten Sommer. Und in Australien nimmt das chinesische Element fortwährend an Wichtigkeit und Ausdehnung zu. Ein Mann, der dieselbe Arbeit für den halben Preis thut, öffnet sich eben alle Thüren.

Selbst in den Südsee-Inseln macht sich chinesischer Einfluß bereits geltend. Der Handel der sehr bedeutenden Gilbert-Inseln liegt in den Händen einer großen chinesischen Firma. Auf den Sandwich-Inseln gewinnen die Söhne der Mitte alljährlich an Terrain. Die Nordamerikaner, bisher die Herren jener Eilande, unter dem heimathlichen Könige der Hawaii, fühlen bereits den Boden schwanken unter ihren Füßen. Allmählich verdrängt sie der Chinese. Alles über diese Materie soeben Gesagte habe ich mit eigenen Augen gesehen. Nur Chile und Peru besuchte ich nicht. Ich entnehme aber aus offiziellen Dokumenten, daß seit 1860 200,000 Chinesen eingewandert sind, eine enorme Zahl, wenn man sie vergleicht mit der dünnen europäischen Bevölkerung jener Länder.

Europa mit seinen 300, China mit seinen 400 Millionen, bilden, von Indien hier abgesehen, die beiden großen überpölkerten Gebiete der Welt. Beide entsenden ihre Söhne in die Fremde. Es sind zwei mächtige Ströme, der weiße und der gelbe.

Seit den Zeiten der Völkerwanderung kennt die Geschichte keine ähnliche Verschiebung ungeheurer Massen.

Eine Reihe von Fragen drängt sich uns auf.

Wie wird das Befinden des alten Continents sein nach Abgabe so vieler seiner Söhne? Wird er, jetzt an Vollblütigkeit leidend, nach so großem Aderlasse sich der vollen Gesundheit erfreuen, oder wie Spanien der Anämie verfallen? Wer weiß es? Welche Geschehnisse erwarten die jungen strebsamen auftauchenden Staatengebilde Australiens, die weder Königreiche noch Republiken sind? Welche Rückwirkung werden sie auf das Mutterland und auf Europa üben? Wir wissen es nicht. Was wird entstehen aus dem Zusammenprallen jener beiden Ströme, des weißen und des gelben? Werden sie friedlich in parallelen Rinnsalen nebeneinander dahinfließen oder durch ihren Zusammenstoß chaotische Zustände erzeugen? Wir wissen es nicht.

Wird die christliche Gesellschaft, die christliche Civilisation in ihrer jetzigen Gesellschaft verschwinden? Wird sie siegreich hervorgehen aus dem Konflikte und ihrer ewigen Prinzipien belebend und befruchtend über das Erdenrund tragen? Wir wissen es nicht. Es sind dies ungelöste Räthsel, es sind die Geheimnisse der Vorsehung. Verhüllt ruhen sie noch im Schooße der Zukunft. Was wir vernehmen, sind nur die ersten Klänge der Ouvertüre des großen Dramas kommender Zeiten.

Noch ist der Vorhang nicht aufgerollt. Die Handlung spielt im zwanzigsten Jahrhundert.

In dem Augenblick, wo Jules Ferry gekürt ist und wo alle in Tonkin begangenen Fehler auf sein Haupt als das des alleinigen Sündenbocks geladen werden, ist es vielleicht eine Forderung der Gerechtigkeit, klarzustellen, was Ferry verschuldet hat und was auf das Konto anderer zu schreiben ist. An der Niederlage Repariers ist er sicher unschuldig; denn nicht er, sondern seine Generale leiteten die militärischen Operationen. Wenn es ihnen nicht gelang, durch weit ausgreifende Reconnoissirungen die übermächtige Stärke des Feindes festzustellen, wie soll das dann am Quai d'Orsay möglich sein? Wenn es ferner richtig ist, daß seine Generale die ihnen anvertrauten Streitkräfte für ausreichend erklärten, so lag für den Minister kein Anlaß vor, weitere Truppen zu schicken. Jules Ferry hat ferner die ganze Angelegenheit in durchaus verfahrenem Zustande übernommen; da Challemel-Lacour die Sache vom sachlichen auf das Gebiet der persönlichen Beleidigung verspielt hatte: seine unmaßige große Danksagung, die bekannte quantitätsmäßige Verleugung der Thatsachen und schuf ihm einen persönlichen Feind im Marquis Tseng, der diese Feindschaft auf Ferry übertrug, wozu ihm letzterer allerdings auch einigen Anlaß gab. Späterer Zeit wird es vielleicht vorzuziehen bleiben, zu beweisen, wie sehr der ganze Streitfall einer persönlichen Feindschaft zwischen Herrn Jules Ferry und Marquis Tseng allich, der immer und immer mit allen Mitteln darauf hinarbeitete, Jules Ferry zu stürzen; nicht den Minister, sondern den Mann. Heute räumt Jules Ferry das Palais am Quai d'Orsay und der chinesische Marquis wird wahrscheinlich in Holzkone illuminiren. Wenn aber Herr Ferry mildere Umstände zur Seite stehen für die Niederlage Repariers und die Feindschaft des

Marquis Tseng, so trifft ihn der unabweisliche schwere Vorwurf, daß er, so lange die ganze Geschichte spielt, dem Lande niemals mit der vollen Wahrheit gegenübergetreten ist und häufig sogar das Parlament durch kleinliche Mittel zu täuschen gesucht hat; es trifft ihn ferner der Vorwurf, daß er eine abgerundete schwankende Politik betrieb, die in den „kleinen Parteien“ ihren praktischen Ausdruck fand.

Nichts wird den bisherigen Ministerpräsidenten vor der formalen Verantwortung für diesen Fehler retten können; geht man der Sache aber tiefer auf den Grund und fragt sich, wer die moralische Schuld an dieser Stückpolitik trägt, so ist es vielleicht am Platze, einmal ein offenes Wort zu sprechen: Warum hat man niemals große Verstärkungen geschickt und „die Mobilmachung geförder“ wollen? Weil Thoren und Fanatiker seit Jahren zum Kriege gegen Deutschland gehetzt hatten und nun in ihrem schlechten Gewissen die Befürchtung empfanden, daß Deutschland seinerseits, die Gelegenheit benutzend, über Frankreich herfallen würde. Diese Leute hatten die Anschuldigung von Deutschlands Kriegslust zur Legeende gemacht und sie, die „accroupis et hypnotisés“ vor dem Boasenkloche saßen, sit sind daran schuld, daß die Sache nicht von Anfang an kräftiger angefaßt wurde, sie tragen die moralische Verantwortung, wenn heute bei Langson vielleicht 2000 französische Reichen den Boden bedecken. Thoren — denn sie sind unzurechnungsfähig und leider auch unverantwortlich — wird das keine Lehre sein, aber das friedliche und arbeitssame Frankreich möge sich klar machen, daß ohne die Herren Patrioten schon seit Jahresfrist die ganze Unternehmung friedlich beendet wäre mit dem zehnten Theil der Opfer.

### Deutschland.

\* Berlin, 31. März. Der erste Theil der hiesigen Bismarck-Feier ist glänzend verlaufen: der Festzug der Kriegervereine. An demselben nahmen gegen 4000 Mann theil. Um 3 Uhr marschirte der Zug von dem Versammlungsorte, der Artilleriecaserne am Kupfergraben, ab. An der Spitze befand sich das älteste Veteranencorps mit der Fahne von 1813 und 1814. Vor dem Kaiserpalast machte der Zug Halt, brachte dem Kaiser, welcher am Fenster stand, ein begeistertes Hoch aus und sang die Nationalhymne ab. Bald nach halb 4 Uhr langte der Zug vor dem Palast des Reichskanzlers an, marschirte vor demselben auf und präsentirte; alsdann rückte der Fahnenzug mit 70 Fahnen in den Hof des Palastes. Der Vorsitzende des Verbandes, Gustav Müller, hielt darauf die Glückwunsch-Ansprache an den Reichskanzler, der im Portal erschienen war. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Reichskanzler. Dieser erschien darauf im Hof und dankte in herzlicher Weise. Alsdann erfolgte der Abmarsch nach dem Denkmal auf dem Kreuzberge, wo die Feier mit Abführung der Nationalhymne und einem begeisterten Hoch auf den Kaiser schloß. — In den Worten, womit der Reichskanzler den Kriegervereinen bei deren Aufzuge seinen Dank aussprach, hob derselbe hervor, daß alle das Band gemeinsamer Arbeit im Dienste des Vaterlandes verbinde. „Mein Rath wurde ersprießlich durch Ihre That. Wir haben mit einander zu Stande gebracht, daß die Politik des Kaisers verwirklicht wurde. Ich bitte Sie, auf Se. Majestät und sein ruhmreiches Heer ein dreifaches Hoch auszubringen.“ — Der am Abend veranstaltete Fackelzug hat den glänzendsten Verlauf genommen. Der Vorbeimarsch dauerte über eine Stunde. Der Kaiser verblieb während desselben mit den anderen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses an dem Fenster des Palais, vom Publikum und den Theilnehmern am Zuge ununterbrochen enthusiastisch begrüßt. Fürst Bismarck stand während des Vorbeimarsches des ganzen Zuges am Fenster, von der dichtgedrängten Volksmenge sympathisch begrüßt. Nach dem Fackelzug fand ein Kommerz statt, welcher programmäßig verlief. — Was die Ehrengabe für den Reichskanzler betrifft, so ist es durch weitere spezielle Sammlungen dem Centralcomité gelungen, auch die Hypothek auf dem Rittergut Schönhausen zu tilgen, so daß dasselbe nunmehr schuldenfrei dem Fürsten als Ehrengabe dargebracht wird. — Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung die Dampferverordnungen genehmigt und das Gesetz über die Steuervergütung für Zucker angenommen, durch welches die jetzige Exportbonifikation auf ein Jahr verlängert wird.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden die gesammten hier anwesenden aktiven Herren Generale unter Führung des kommandirenden Generals des Gardecorps, Generals der Infanterie v. Bape, morgen Mittag 12<sup>1/2</sup> Uhr Se. Durchlaucht den Fürsten v. Bismarck im Namen der Armee zu seinem Geburtstag beglückwünschen. Die Herren Generale versammeln sich zu dem Zweck um 12 Uhr im großen Konferenzsaale des königlichen Kriegsministeriums und begeben sich von dort in das Palais des Fürsten Bismarck.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt folgende Notiz: „Die „Times“ macht sich wieder zum bereitwilligen Sprachrohr von Nachrichten, welche dazu bestimmt sind, Deutschland mit Frankreich zu verheizen. Ein französisches Blatt will von „autoritativer Seite“ erfahren haben, daß ein preussischer Offizier im „aktiven Dienst“ bei einer Firma in Birmingham 20 Millionen Kartuschen für die chinesische Regierung bestellt und in Empfang genommen habe. Der Pariser „Times“-Korrespondent beifügt sich, dies seinem Blatte mitzutheilen, ohne nur mit einem Worte auf die Unrichtigkeit der Nachricht aufmerksam zu machen. An dem wüthigen Verstande, ohne weiteres einzusehen, daß diese Nachricht eine plumpe Erfindung ist, kann es dem „Times“-Korrespondenten selbst nicht gefehlt haben, aber er nimmt ohne Zweifel an, daß die „Times“ doch immer Leser finden werde, die dumm genug sind, daran zu glauben.“

Osabrück, 31. März. Die städtischen Kollegien haben dem Fürsten Bismarck einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Darmstadt, 31. März. Staatsminister Finger und

Finanzminister Weber sind zur Beglückwünschung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Berlin gereist.

### Frankreich.

Paris, 31. März. Der Sturz Ferry's hat Paris mit Jubel erfüllt, aber auch fast alle die, welche ihm bisher mit Leib und Seele ergeben waren, fallen jetzt über ihn her. Ferry fiel fast in der nämlichen Weise wie Emil Olivier und wird deshalb auch wohl dessen Schicksal haben, nämlich von der politischen Schaubühne für lange Zeit, wenn nicht für immer, verschwinden. Ferry war ein ganz geriebener Staatsmann, schenkte sich aber, den Stier bei den Hörnern anzufassen, weil er für sein Portfeuille fürchtete, und suchte auf Umwegen zu seinem Ziele zu gelangen. Dieses gelang ihm in Tunesien und würde ihm auch in Tonkin geglückt sein, wenn China die „quantité négligeable“ wäre, für die er es hielt. Ferry hat Frankreich jedenfalls in eine sehr peinliche Lage veretzt, und man begreift, daß man ihm großt; auf jeden Fall behandelt man aber den, welcher vor drei Tagen noch der Allmächtige war, sehr rücksichtslos. Es mußte genügen, ihn einfach zu stürzen, aber man beschimpfte ihn im Saal und auf der Straße in einer Weise, als wenn man es mit einem einfachen Theaterhelden zu thun hätte, und ging dabei so weit, ihm von allen Seiten das Wort „Glender“ zuzurufen, als bei dem „à la porte“ von Paul de Cassagnac ein ironisches Lächeln seinen Mund umspielte. Und doch spielte er gestern nicht, wie früher, den Uebermüthigen. Im Gegentheil. Er sah sehr bleich und verstört aus und ließ alles fast ruhig über sich ergehen. Sein Nachfolger wird eine schwere Aufgabe haben, denn er hat nicht allein die chinesische Frage auf dem Halbe, sondern er wird auch die Aufgabe haben, die Republik, welche heute stark gelitten hat, wieder zu Ansehen zu bringen und zu vermeiden, daß bei den nächsten allgemeinen Wahlen die Republikaner eine Niederlage erleiden. Die Listenabstimmung, auf welche die Reaktion heute, wo eine Katastrophe eingetreten ist, für ihre Pläne mehr denn je zählt, ist vom Senat noch nicht angenommen worden, und im Interesse der Republik scheint es jetzt gerathen, wenn derselbe sie verwirft. — Die bisher gemeldeten Ministerlisten sind der „Ag. Havas“ zufolge erlunden. Freycinet besprach sich im Laufe des heutigen Tages mit mehreren politischen Persönlichkeiten, darunter Sadi Carnot und Spuller, und begab sich Abends gegen 6<sup>1/2</sup> zum Präsidenten Grévy, um demselben seine Antwort auf das Portfeuille-Angebot zu überbringen. — In Cochinchina herrscht starke Gährung und die Abwendung von Verstärkungen nach Saigon ist nothwendig. — General Gio-anninelli ist, wie es heißt, mit 1200 Mann von Chinesen umzingelt. Der „Temps“ veröffentlicht folgende Stellen von Dongson und Than-Moi sind gut; ihre Verproviantirung ist gesichert, aber es ist dringend, daß Frankreich kräftig handelt, um dem Einrück des Feindes und den Räuten des Hofes von Hné ein Ende zu machen. Wir zählen hier auf eine energische unverzügliche Aktion vor Kelong. Das Wetter ist entsetzlich, die Cholera ist wieder ausgebrochen und rafft täglich 5 bis 6 Mann hin.“ — Der „Temps“ meldet, daß seit 36 Stunden kein Telegramm von Brrière eingetroffen sei.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erhob Paul Cassagnac Beschwerde über die ungenaue Abfassung des amtlichen Berichts über die gestrige Sitzung: es sei darin kein Nachhall des patriotischen Unwillens zu finden, der die Versammlung belebt habe; es dürfe aber nicht versucht werden, durch Abschwächungen die gestern ausgesprochenen Leute zu den Geschäften zurückzuführen. (Beifall auf der Rechten.) — Präsident Brisson: „Ich habe den offiziellen Bericht nicht gelesen; möglich, daß nicht alle Unterbrechungen, die sich gestern ereigneten, in den Bericht aufgenommen sind, aber niemand ist schuld daran.“ Der Präsident unterbricht die Sitzung mit der Ankündigung, daß der Ausschuss für die Tonkin-Kredite in einer Viertelstunde Bericht erstatten werde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung liest Floquet den Ausschussbericht vor, der die sofortige Bewilligung von 50 Millionen beantragt; sobald das neue Kabinett gebildet sei, werde die Kammer über die zu ergreifenden Maßregeln Beschluß fassen. Der Ausschuss stellt den Antrag auf Dringlichkeit. — Cassagnac stimmt dem Schlußantrage des Ausschusses bei: die 50 Millionen seien dazu bestimmt, den Truppen in Tonkin zu Hilfe zu kommen, die Politik dabei nicht im Spiele; in Betreff der Freist behalte sich Redner seine Meinung vor. (Beifall auf der Rechten.) Die Verathung wird sofort beschlossen. — Raoul Duval erklärt, er werde den Kredit als Hilfe bewilligen, aber durchaus nicht, um sich für die in Tonkin zu befolgende Politik zu verpflichten. (Zustimmung auf der Rechten. Unruhe.) „Viele Mitglieder der Rechten und der Linken haben sich stets geweigert, sich dem Abenteuer in Tonkin anzuschließen, aber wenn es sich um Frankreichs Ehre und das Heil der Soldaten handelt, wird die Kammer einstimmig im patriotischen Gefühle sein.“ (Beifall auf der Rechten.) — Margaine: „Der Patriotismus ist nicht ein Monopol einer Partei.“ (Ausrufungen auf der Rechten.) Margaine bedauert, daß der Ausschuss nicht die Bewilligung von 200 Millionen beantragt habe. Der Kredit von 50 Millionen für Tonkin wird einstimmig mit 495 Stimmen angenommen und die Sitzung bis morgen vertagt.

Der Senat nahm heute mit 184 gegen 84 Stimmen den Gesetzesentwurf an, wonach jede Deputirtenwahl bis zu den allgemeinen Wahlen eingestellt werden soll. Nach Wiedereröffnung der Sitzung legte Tirard die Kreditforderung für Tonkin auf den Tisch des Hauses. Der Finanzausschuss trat sofort zusammen und in Folge dessen wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung liest Say den Bericht des Ausschusses vor, der beantragt, außerhalb jeder politischen Frage die Maßregeln zu treffen, welche die Vaterlandsliebe in der gegenwärtigen Lage zu beschließen erheische. Der Ausschuss spricht seine Bewunderung für die Armee aus (lebhafter Beifall) und versichert, der Senat werde kein Opfer scheuen, um Frankreichs Rechte und die Ehre seiner Fahne zu schützen. (Allgemeiner Beifall.) Kerdrel erklärt im Namen der Rechten, der Senat müsse einstimmig die Kredite bewilligen, aber die Bewilligung sei eine rein patriotische und keineswegs eine Zustimmung zu dem Unternehmen, für das die Rechte niemals eine Verantwortung

übernommen habe. (Unruhe auf der Linken.) Die Bewilligung des Kredits erfolgt mit allen 281 Stimmen, wo auf die Sitzung vertagt wird.

### Großbritannien.

London, 1. April. (Tel.) Einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Suakin zufolge ist die Nachricht, daß Osman Digma einen Parlamentär gesendet habe, um sich nach den Friedensbedingungen zu erkundigen, gänzlich unbegründet. Die ausgesendeten Rundschafter berichten, der Feind habe die Dörfer bei Faschin und Tamai geräumt. Morgen soll durch Kavallerie eine Rekognoszirung nach Tamai ausgeführt werden; bis deren Ergebnis vorliegt, wird der allgemeine Vormarsch sistirt.

Unterhaus. Hartington erklärte, eine Diskussion über die englisch-russischen Unterhandlungen sei für jetzt nicht erwünscht. Die militärischen Vorbereitungen bedeuteten nicht eine Drohung gegen Rußland, eine unvorsichtige Aeußerung könne leicht eine irrtliche Auffassung herbeiführen und die friedliche Lösung, für welche jetzt Aussicht vorhanden, in Frage stellen. Die Zusammenkunft des Emirs von Afghanistan mit Lord Dufferin betreffe auch die Frage wegen der genauen Definirung des bestehenden Arrangements mit dem Emir.

### Amerika.

Washington, 30. März. Präsident Cleveland hat Frederick Raine zum Generalkonsul in Berlin, Rufus Magee zum Gesandten in Stockholm, Erasmus Anderson zum Ministerresidenten und Generalkonsul in Kopenhagen, Alexander Lawton zum Gesandten in Petersburg und Edmund Wiffen zum Generalkonsul in Wien ernannt.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. April.

\* (In der Großh. Kunsthalle) ist die Büste des Fürsten Bismarck von Bildhauer Heinrich Natter in Wien, im Jahre 1881 nach dem Leben angefertigt, einige Zeit ausgestellt.

\* (Kirchenkonzert.) Das für vergangenes Sonntag bestimmte gewesene Kirchenkonzert wird, wie der Verein für evangelische Kirchenmusik bekannt gibt, nachdem die Aufführung leider verschoben werden mußte, nunmehr morgen, Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, in der evangel. Stadtkirche stattfinden.

Δ Mannheim, 31. März. (Bürgerauskunft. — Bismarck-Str. — Sammlungen. — Musik. — Verein für Geflügelzucht.) Der Bürgerauskunft genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die vom Stadtrath beantragte Festlegung der Zahlungsstermine für die städtischen Umlagen; darnach werden künftig das erste Viertel den Umlagen nach Genehmigung des Voranschlags, die weiteren Viertel je am ersten Tage der Monate Juni und September und am 15. Juli abzuliefern sein. Das Statut bezüglich der Ueberwachung des Kassen- und Rechnungswesens in Mannheim erhielt gleichfalls die Genehmigung. Zwei andere noch zur Berathung kommende städtische Angelegenheiten betrafen Personalfragen, die übrigens im Sinne der gestellten Anträge erledigt wurden. — Nach der Sitzung des Bürgerauskunftes fand eine Stadtraths-Sitzung statt, in welcher der Antrag des Konfunktions für die ehemaligen Baumgarten-Gärten, der Hauptstraße des neuen Billenviertels mit Rücksicht auf die Geburtstags-Feier des Reichskanzlers den Namen „Bismarck-Str.“ beizulegen, gutgeheißen wurde. — Für die Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe in St. Johann verunglückten Bergleute ist in hiesiger Stadt auf dem Wege der Subskription die städtische Summe von 3000 Mark gesammelt worden. Da auch in den anderen größeren Städten Badens Sammlungen zu demselben Zwecke stattfinden und, wie man hört und wie es bei der Größe der stattgehabten Katastrophe auch natürlich erscheint, von gutem Erfolge begleitet sind, so dürfte Baden in hervorragender Weise mit an dem edlen Werke der Wohlthätigkeit für die Wittwen und Waisen der auf dem „Camphausen“ Verunglückten theilhaftig sein. — Am Charfreitag bringt der Musikverein Beethoven's missa solemnis in der Schloßkirche zu Gedr. Ursprünglich war eine Aufhebung der „Matthäus-Passion“ ins Auge gefaßt, um die Charfreitags-Musikaufführung mit einer nachträglichen Feier des 200. Geburtstags Bach's zu verbinden, doch sind diesmal Bach und Wagner in einen Konflikt mit einander gerathen, in welchem der Erstere den Kürzeren zog; das heißt deutlicher gesprochen, mit Rücksicht auf die Vorproben zur „Götterdämmerung“, welche am zweiten Dreierstage im Hoftheater zur Aufführung gelangen sollte, konnte das Hoftheater-Orchester keine Zeit zu Proben für die Matthäus-Passion finden. So mußte man sich für Charfreitag auf eine Wiederholung der „Missa solemnis“, zu welcher eine einzige Orchesterprobe hinreichend erschien, beschränken. Für den Wegfall der Aufführung der Matthäus-Passion finden unsere Musikfreunde hoffentlich in dem doppelten Kunstgenuss der Missa solemnis in der Schloßkirche und der „Götterdämmerung“ im Hoftheater einen sie befriedigenden Ersatz. — Das zehnjährige Stiftungsfest des „Vereins für Geflügelzucht“ ist vergangenes Sonntag im Saale des „Badener Hofes“ unter sehr zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder begangen worden. Die Feier, bei welcher Herr R. Römer aus Freiburg einen für die interessirten Kreise sehr anregenden und belehrenden Vortrag über die „Aufgaben der Geflügelzucht-Vereine“ hielt, war mit einer Verlosung werthvollen Gesüßels verbunden.

Δ Vom Bodensee, 31. März. (Bitterung. — Landwirtschaftliche Winterschule. — Todesfall.) Die nordöstliche Luftströmung hat sich bis zum Monatschlusse zu behaupten vermocht. In Anbetracht der zur Zeit starken barometrischen Pression ist auch eine Fortdauer der kühlen Witterung zunächst noch wahrscheinlich. Des März's strenges Walten stellt diesem Jahrgange ein gänziges Prognostikon. — In Anwesenheit des Großh. Kreishauptmanns, Herrn Stadtdirektors Diner von Konstanz, fand gestern die Prüfung der landwirtschaftlichen Winterschule in Radolfzell statt, welcher auch Freiherr v. Bodman zu Bodman anwohnte. Die Schule war von 13 Jünglingen besucht, deren Kenntnisse in hohem Grade befriedigten. Heute wurde in dem seit dem 27. d. M. eröffneten neuen Gebäude die Prüfung der Hauswirthschaftsschule Radolfzell durch Herrn Inspektor Schäfer abgehalten. Die Leistungen sämtlicher Mädchen — 19 an Zahl — die den dortigen Unterricht genossen, fanden die ungetheilteste Anerkennung. — Vor wenigen Tagen ist der verdiente Fürstlich Hohenzollern'sche Hofkammerrath und Forstath a. D. Herr Heinrich Karl zu Sigmaringen in seinem 89. Jahre aus diesem Leben geschieden.

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 1. April. (Franz Abt), der bekannte und gefeierte Liederkomponist, ist, wie ein Telegramm aus Wiesbaden



**Todesanzeige.**  
N. 691. Karlsruhe.  
Theilnehmenden Freunden  
und Bekannten machen wir  
die schmerzliche Mitteilung, daß  
uns heute Abend 5 Uhr unser ge-  
liebter Gatte, Vater und Schwieger-  
vater,

**Gustav Moschdorf,**  
Oberrechnungsrath a. D.,  
Ritter des Bähringer-Löwenordens  
I. Klasse,  
nach kurzer Krankheit durch den  
Tod entzissen wurde.  
Die Beerdigung findet Donner-  
stag den 2. April, Nachmittags 4  
Uhr, statt.  
Trauerhaus: Schloßplatz 6.  
Blumenspenden werden im Sinne  
des Entschlafenen dankend abgelehnt.  
Karlsruhe, den 31. März 1885.  
Emma Moschdorf,  
geb. Arnold.  
Luise Schweisgut,  
geb. Moschdorf.  
Julie Moschdorf.  
Ludwig Schweisgut.

**Empfehle**  
durch Vermittlung meines Schwagers  
in China direkt bezogene  
**Thees.**  
Auf Wunsch Proben. N. 56. 18.  
**C. H. Uetrecht,**  
Ludwigshafen a. Rh.

**Zuckerhasen**  
N. 532. Eine seit 1800  
bestehende Weinhandlung  
sucht Vertreter für Private u. Hotels.  
Offerten unter WB an d. Exped. d. Bl.

**Wäschmangeln**  
in unibertreffener Güte  
für Private, Gasthöfe,  
Anstalten, empfiehlt  
**Wilhelm Wolf**  
in Bühl i. B.  
Beichn. u. Preisl. auf  
N. 459. 4.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Oeffentliche Zustellung.  
N. 701. 1. Nr. 5144. Billingen.  
Der Johann Schumpp, ledig, von  
hier, vertreten durch Rechtsanwältin  
Wilmhelme Dörmann hier, klagt gegen den  
Eagoldinger Wilhelm Neuter von Bil-  
lingen, 3. St. an unbekanntem Ort ab-  
wesend, aus Eigenschafts Kauf, mit dem  
Antrage auf Zahlung von restlichen  
74 Mark nebst 5% Zins vom 11. No-  
vember 1882 ab, und laßt den Beklag-  
ten zur mündlichen Verhandlung des  
Rechtsstreits vor das Großh. Amts-  
gericht zu Billingen auf  
Montag den 11. Mai 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
wird dieser Auszug der Klage bekannt  
gemacht.  
Billingen, den 28. März 1885.  
Gübel,  
Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts.

**Kontursverfahren.**  
N. 710. Nr. 2846. Bonnorf. Ueber  
das Vermögen des Landwirts Rudolf  
Fia von Schwamlingen hat das Gr.  
Amtsgericht dahier heute am 28. März  
1885, Vormittags 11 Uhr, das Kon-  
kursverfahren eröffnet.  
Der Bürgermeister Geng von Schwam-  
lingen wird zum Konkursverwalter er-  
nannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 10.  
April 1885 bei dem Gerichte anzu-  
melden.  
Es wird zur Beschlußfassung über die  
Wahl eines andern Verwalters, sowie  
über die Bestellung eines Gläubigeraus-  
schusses und eintretenden Falls über die  
in § 120 der Konkursordnung bezeich-  
neten Gegenstände, sowie zur Prüfung  
der angemeldeten Forderungen auf  
Mittwoch den 22. April 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gerichte Ter-  
min anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kon-  
kursmasse gehörige Sache in Besitz haben  
oder zur Konkursmasse etwas schuldig  
sind, wird aufgegeben, nichts an den  
Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu  
leisten, auch die Verpflichtung auf-  
erlegt, von dem Besitze der Sache und  
von den Forderungen, für welche sie  
aus der Sache absonderte Befriedi-  
gung in Anspruch nehmen, dem Kon-  
kursverwalter bis zum 10. April 1885  
Anzeige zu machen.  
Bonnorf, den 23. März 1885.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Der Gerichtsschreiber:  
Kobler.

## Verlooste Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank.

Bei der heute vorgenommenen Verloosung 4%iger Pfandbriefe und  
Communal-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:  
4% Pfandbriefe.

- 33 A. 131.  
B. 25. 110.  
C. 23. 52. 61. 285.  
D. 13. 228. 272.  
E. 51. 65. 147. 194.  
34 A. 103. 252. 403.  
B. 99. 289. 544. 583.  
C. 54. 157. 235. 348. 571.  
D. 35. 108. 228. 401. 562. 589. 705.  
E. 12. 155. 211.  
35 A. 102. 317.  
B. 321. 344. 412. 541.  
C. 6. 169. 225. 256. 481. 500. 704. 785.  
D. 91. 98. 254. 284. 608. 653. 664. 700.  
E. 31. 39. 666. 709. 749. 761.

4% Communal-Obligationen.  
A. 39.  
B. 19. 64.  
C. 5.  
D. 47. 65.  
E. 30. 55. 78.  
Die Rückzahlung erfolgt gegen Entlieferung der Pfandbriefe und Com-  
munal-Obligationen und der nicht fälligen Coupons nebst Talons  
am 1. October 1885  
in Mannheim an unserer Casse und bei der Rheinischen Creditbank,  
" Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz bei der Filiale der  
Rheinischen Creditbank,  
" Frankfurt a. M. bei Herren M. A. von Rothschild und Söhne,  
" bei der Deutschen Vereinsbank,  
" Berlin bei Herrn S. Bleichroder,  
" bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,  
" bei der Obenburger Spar- und Leihbank,  
" Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank,  
" Basel bei der Basler Handelsbank.

Von früheren Verloosungen sind noch unerhoben:  
5% Pfandbriefe.  
Serie VIII. B 50<sup>1</sup>. XIV. B 399<sup>1</sup>.  
4 1/2% Pfandbriefe.  
Serie V. D 524<sup>2</sup>.  
" XV. C 390<sup>2</sup>. 772<sup>2</sup>. E 192<sup>2</sup>.  
" XVI. C 297<sup>2</sup>. D 136<sup>2</sup>. 218<sup>2</sup>.  
" XIX. D 441<sup>2</sup>.  
" XX. D 621<sup>2</sup>. 682<sup>2</sup>. E 325<sup>2</sup>.  
" 526<sup>2</sup>. 528<sup>2</sup>.  
" XXII. D 157<sup>2</sup>. 537<sup>2</sup>.  
" XXIII. D 626<sup>2</sup>.  
" XXIV. D 265<sup>2</sup>. 266<sup>2</sup>. E 571<sup>2</sup>.  
" XXVI. D 142<sup>2</sup>. 735<sup>2</sup>. E 155<sup>2</sup>.  
" 1039<sup>2</sup>.  
" XXVII. A 82<sup>2</sup>. 185<sup>2</sup>. B 73<sup>2</sup>.  
" C 70<sup>2</sup>. 217<sup>2</sup>. 334<sup>2</sup>.  
" XXVIII. A 4<sup>2</sup>. B 173<sup>2</sup>.  
" C 118<sup>2</sup>. 321<sup>2</sup>.  
" XXIX. A 43<sup>2</sup>. 44<sup>2</sup>. 45<sup>2</sup>. 300<sup>2</sup>.  
" 301<sup>2</sup>. 302<sup>2</sup>. 486<sup>2</sup>. 498<sup>2</sup>.  
" XXX. B 31<sup>2</sup>. 39<sup>2</sup>. 51<sup>2</sup>. 220<sup>2</sup>.  
" 325<sup>2</sup>. 331<sup>2</sup>. 358<sup>2</sup>. 373<sup>2</sup>. 381<sup>2</sup>.  
" 429<sup>2</sup>. 491<sup>2</sup>.

5 Zinsende 1. October 1885.  
6 " 1. April 1884.  
7 " 1. October 1884.  
8 " 1. April 1885.  
Mit Sperre belegt sind die nachstehend  
verzeichneten Coupons:  
Nr. 15. 16. 17. 18. 19. 20  
zum Pfandbrief III. B 113.  
" 4 " IV. A 95  
" 8 " IX. C 329.  
" 7 " XII. D 786.  
" 2 " XX. E 903.  
" 2 " E 904.  
Mannheim, 28. März 1885.  
N. 951. (H. 6264 b)

**Die Direction.**  
von dem Besitze der Sache und von  
den Forderungen, für welche sie aus  
der Sache absonderte Befriedigung  
in Anspruch nehmen, dem Konkursverwal-  
ter bis zum 20. April 1885 einschl.  
Anzeige zu machen.  
Mannheim, den 30. März 1885.  
Der Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts:  
F. Meier.  
**Vermögensabsonderung.**  
N. 693. Nr. 2893. Konstanz. Die  
Ehefrau des Leopold Brunner, Hilde-  
gard, geborne Gintert von Konstanz,  
vertreten durch Rechtsanwalt Luchka in  
Konstanz, hat gegen ihren Ehemann  
eine Klage auf Vermögensabsonderung  
erhoben. Zur mündlichen Verhandlung  
ist vor Großh. Landgericht Konstanz -  
Civilkammer I - Termin auf:  
Dienstag den 19. Mai d. J.,  
Vormittags 8 1/2 Uhr,  
bestimmt, was zur Kenntnissnahme der  
Gläubiger öffentlich bekannt gemacht  
wird.  
Konstanz, den 29. März 1885.  
Die Gerichtsschreiberin  
des Großh. bad. Landgerichts.  
Kothweiler.  
**Entmündigung.**  
N. 666. Nr. 2432. Mannheim.  
Ludwig Bödel, ledig, von Schries-  
heim, wurde durch Gerichtsbeschluß  
vom 21. d. M., Nr. 2432, wegen Gei-  
teschwäche (Gemüthschwäche) entmün-  
digt und ist diese Entmündigung heute  
in Wirksamkeit getreten.  
Mannheim, den 24. März 1885.  
Großh. bad. Amtsgericht IV.  
Braun.

**Erbsvererbung.**  
N. 909. Oberkirch. Otto Müller,  
Schreiner von Ulm, 41 Jahre alt,  
welcher nach Amerika ausgewandert  
und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist,  
ist zur Erbschaft seiner am 11. d. M.  
zu Karau in der Schweiz verstorbenen  
Mutter, Josef Müller Witwe, Juliana,  
geb. Stud von Ulm, mitberufen. Der-  
selbe, bezw. dessen Rechtsnachfolger,  
werden hiermit aufgefordert, ihre Erb-  
ansprüche  
innerhalb drei Monaten  
bei dem Unterzeichneten geltend zu ma-  
chen, widrigenfalls die Erbschaft denen  
angeheilt werden würde, welchen sie zu-  
käme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit  
des Erbanfalls nicht mehr am Leben  
gewesen wären.  
Oberkirch, den 28. März 1885.  
Großh. Gerichtsnotar  
Rühdenisch.  
**Handelsregistereinträge.**  
N. 684. Nr. 5088. Billingen.  
Unter D. 3. 73 des diesseitigen Gesell-  
schaftsregisters wurde unterm heutigen  
eingetragen:  
Die offene Handelsgesellschaft v.  
Becht & Rattner, Metallschmied  
Billingen.  
Gesellschafter sind:  
1. Hermann van Bracht, ledig, von  
Düsseldorf, und  
2. Fritz Rattner, ledig, von Jülich,  
Sitz der Gesellschaft ist Billingen.  
Jeder der Gesellschafter ist berechtigt,  
die Gesellschaft zu vertreten und die  
Firma zu zeichnen.  
Billingen, den 27. März 1885.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Könige.  
**Zwangsvollstreckung.**  
N. 920. Vörsch.

**II. Steigerungs-An-  
kündigung.**  
Infolge richterlicher Ver-  
fügung werden die dem  
Baumeister Joh. Grießer  
von Vörsch gehörigen, nachbeschriebenen  
Viegegeschäften der Gemartung Vörsch  
am Montag dem 27. April 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
im Rathhause zu Vörsch einer noch  
möglichen Steigerung ausgesetzt und zu  
Eigentum zugeschlagen um das sich  
ergebende höchste Gebot, auch wenn  
solches den Schätzenspreis nicht er-  
reichen sollte:  
1. Ein städtisches Wohnhaus  
mit Mansardenwohnung und  
Balkenteller, Waschküche, De-  
conomiegebäude und Holzremise  
mit Wohnung im 2ten Stock,  
an der Brühlstraße, neben sich  
selbst beiderseits, 42,000  
2. Ein städtisches Wohnhaus  
mit Mansardenwohnung und  
Balkenteller, Untergebäude,  
Waschküche, Holzremise und klei-  
ner Wohnung, an der Brühl-  
straße, neben sich selbst  
und Greßer Viehst. Haus Nr. 3 34,500  
3. Eine Schloffer- u. Schrei-  
nerwerkstätte mit Wohnung,  
Maschinen- u. Kesselhaus, Holz-  
schopf und Sägenhang, frei-  
stehendem Kamin, Werkst.,  
Bureau und Magazin, Hof-  
raithe und Arbeitsplatz, an der  
Schützenstraße, neb. Steinhauser  
Zimmermann und sich selbst 14,000  
Hierzu gebührt die gesammte  
Gemeindeeinrichtung, bestehend  
in: einer zehnpferdigen Dampf-  
maschine, Pans nebst Zickel-  
säge, Universal- Tischermaschine,  
Schraubenschneidmaschine, engli-  
sche Drehbank, Bohrmaschinen,  
Blechscheren, Pumpe, Heißluft-  
motor, Balkenläge mit Trans-  
mission, Dampfheizung in Eisen,  
Windkessel u. f. w. 14,335  
4. Ein Bauplatz an d. Schützen-  
straße, etwa 12 Ar groß, mit  
daraufstehender Werkstätte, neb.  
sich selbst und der Eisenbahn 2,500  
5. 89 Ar 20 Qd. Acker, Stein-  
bruch, Ablagerungsplatz und  
Berg im Weiler, neben Georg  
Weiß und Johanna Greßer. 1,500  
6. 1 Ar 85 Meter Hofraithe  
und 7 Ar 8 Meter Garten an  
der Schützenstraße, Haus Nr. 12,  
neben Math. Alal u. Conl.  
und Jakob Nunn u. Conl., hier-  
von die vierthe Theil 2,250  
Vörsch, den 26. März 1885.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Gübel,  
Großh. Notar.  
**Strafregister-Nr.**  
N. 948. 1. Nr. 3285. Kenzingen.  
Der 24 Jahre alte ledige Räder Johann  
Hugo Keller von Solden, zuletzt in  
Kenzingen, wird beschuldigt, daß er als  
Erbschaftsbesitzer erster Klasse ausgewan-  
dert sei, ohne von seiner bevorstehenden  
Auswanderung der Militärbehörde An-  
zeige erstattet zu haben - Uebertretung  
gegen § 360<sup>2</sup> St. G. B. Derselbe wird  
auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts  
hier selbst auf: Mittwoch, 27. Mai  
1885, Vorm. 9 Uhr, zur Hauptver-  
handlung vor das Großh. Schöffengericht  
Kenzingen geladen. Bei unent-  
schuldigtem Ausbleiben wird derselbe  
auf Grund der nach § 472 Strafprozeß-  
ordnung von dem Königl. Bezirkskom-  
mando Freiburg ausgestellten Erklärung  
verurtheilt werden. Kenzingen, den 26.  
März 1885. Der Gerichtsschreiber Gr.  
Amtsgerichts: N. u. S.  
N. 950. 1. Nr. 3097. Kenzingen.  
Der 26 Jahre alte ledige Schmied

Franz Xaver Febr von Bleichheim  
wird beschuldigt, daß er als beurlaubter  
Referendär ohne Erlaubnis ausgewandert  
sei. Uebertretung gegen § 360<sup>2</sup> St.  
G. B. Derselbe wird auf Anordnung  
des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf:  
Mittwoch, 27. Mai 1885, Vorm.  
10 Uhr, zur Hauptverhandlung vor  
das Großh. Schöffengericht Kenzingen  
geladen. Bei unentschuldigtem Aus-  
bleiben wird derselbe auf Grund der  
nach § 472 Strafprozeßordnung von  
dem Königl. Bezirkskommando Frei-  
burg ausgestellten Erklärung verurtheilt  
werden. Kenzingen, 21. März 1885.  
Der Gerichtsschreiber Großh. Amts-  
gerichts: N. u. S.

N. 949. 1. Nr. 3098. Kenzingen.  
Der 24 Jahre alte ledige Metzger Karl  
Friedrich Rapp von Bleichheim wird  
beschuldigt, daß er als Erbschaftsbesitzer  
erster Klasse ausgewandert sei, ohne  
von seiner bevorstehenden Auswan-  
derung der Militärbehörde Anzeige er-  
stattet zu haben. Uebertretung gegen  
§ 360<sup>2</sup> St. G. B. Derselbe wird auf  
Anordnung des Großh. Amtsgerichts  
hier selbst auf: Mittwoch, 27. Mai  
1885, Vorm. 10 Uhr, zur Hauptver-  
handlung vor das Großh. Schöffengericht  
Kenzingen geladen. Bei unent-  
schuldigt Ausbleiben wird derselbe auf  
Grund der nach § 472 Strafprozeßord-  
nung von dem Königl. Bezirkskommando  
Freiburg ausgestellten Erklärung verur-  
theilt werden. Kenzingen, 21. März  
1885. Der Gerichtsschreiber Großh.  
Amtsgerichts: N. u. S.

N. 868. 3. Nr. 1854. Emmendingen.  
Schuhmacher Georg Martin  
Demmler von und zuletzt in Bahlin-  
gen und Schreiner Wilhelm Friedrich  
Froos von und zuletzt in Kenzingen,  
werden beschuldigt, Ersterer als beur-  
laubter Referendär ohne Erlaubnis aus-  
gewandert zu sein, Letzterer als Erbschafts-  
besitzer erster Klasse ausgewandert zu  
sein, ohne von der bevorstehenden Aus-  
wanderung der Militärbehörde Anzeige  
erstattet zu haben. - Uebertretung  
gegen § 360 Ziffer 3 des Reichsstraf-  
gesetzbuchs. - Dieselben werden auf  
Anordnung des Großh. Amtsgerichts  
Emmendingen auf Montag den 15.  
Juni 1885, Vormittags 8 Uhr,  
vor das Gr. Schöffengericht Em-  
mendingen zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-  
den dieselben auf Grund der nach § 472  
der Strafprozeßordnung von dem Königl.  
Bezirkskommando zu Freiburg ausge-  
stellten Erklärung verurtheilt werden.  
Emmendingen, den 19. März 1885. Der  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:  
Jäger.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
N. 946. Karlsruhe.  
**Apruz. Anlehen des  
Kreisverbands Karlsruhe  
vom Jahre 1881.**

Bei der gemäß § 6 der Anlehenbe-  
dingungen am 26. d. Mts. vorgenom-  
menen Auslosung der auf 1. October  
d. J. heimzufällenden Schuldverschrei-  
bungen wurden folgende Nummern ge-  
zogen:  
Lit. A. Nr. 119 und Nr. 91.  
Die Rückzahlung dieser Obligationen,  
sowie die Einlösung der auf 1. April  
und 1. October fälligen Coupons findet  
statt:  
in Karlsruhe:  
bei der Kreis-Casse,  
bei dem Bankhause Strauß & Cie.,  
in Frankfurt a. M.:  
bei dem Bankhause „Deutsche Ef-  
fekten- und Wechselbank“.  
Karlsruhe, den 27. März 1885.  
Kreis-Ausschuß des Kreis-Karlsruhe.  
Vorsth.

**Bekanntmachung.**  
N. 697. Konstanz.  
Gemäß Artikel 12 Allerhöchstdandes-  
herrlicher Verordnung vom 11. Sept.  
1883 werden die Lagerbücher der Ge-  
markungen Gaienhofen und Weiler,  
Amts Konstanz, während 4 Wochen zu  
Jedermanns Einsicht auf dem Rath-  
hause zu Gaienhofen, bezw. Weiler,  
öffentlich aufgelegt und können etwaige  
Einwendungen gegen den Inhalt der  
eingetragenen Beschreibungen der Ge-  
markungen und ihrer Rechtsbeschaffen-  
heit während dieser Zeit dem Unter-  
zeichneten mündlich oder schriftlich vor-  
getragen werden.  
Konstanz, den 1. April 1885.  
Der Bezirks-Geometer:  
Vrenninger.

**Bekanntmachung.**  
N. 679. Neuenheim.  
Das Konzept zum Lagerbuch der  
Gemarkung Kusloch, Amts Heidel-  
berg, ist aufgelegt, und liegt gemäß  
Art. 12 Allerhöchstdandesherrlicher Ver-  
ordnung vom 11. Septbr. 1883 wäh-  
rend 4 Wochen zu Jedermanns Einsicht  
auf dem Rathhause in Kusloch offen.  
Etwaige Einwendungen gegen den  
Inhalt der eingetragenen Beschreibun-  
gen der Gemarkungen und ihrer Rechts-  
beschaffenheit sind innerhalb jener Frist  
dem Unterzeichneten mündlich oder  
schriftlich vorzutragen.  
Neuenheim, den 30. März 1885.  
Der Beamte für Aufstellung des Lager-  
buchs:  
Treiber, Bezirks-Geometer.  
(Mit einer Beilage.)